

Alte und neue Klassiker des Bilderbuchs

Anciens et nouveaux classiques du livre d'images

– Romain Sahr –

Zusammenarbeit mit Eltern und Literacy im mehrsprachigen Kontext
Collaboration avec les parents et littératies plurilingues

Workshop Beschreibung:

Es gibt eine Vielfalt von Bilderbüchern in Luxemburgischer Sprache. Dabei handelt es sich vielfach um Übersetzungen von Büchern, die in ihrer Originalsprache bekannt und beliebt wurden. Daneben gibt es aber auch eine reichhaltige Produktion an Originalen in Luxemburger Sprache, deren Autorinnen/ Autoren in Luxemburg selbst (zu) wenig bekannt sind. Viele dieser Bilderbücher beinhalten auch Übersetzungen in die Sprachen der Kinder und Erziehenden. Eine Suche nach Bilderbüchern für die Kleinsten beginnt und die Frage wird aufgeworfen, inwiefern die luxemburgischen und mehrsprachigen Texte zur Sprachentwicklung der Kinder beitragen können.

Description de l'atelier :

Il existe une grande variété de livres d'images en luxembourgeois. Beaucoup d'entre eux sont des traductions de livres célèbres et populaires dans leur langue d'origine. Cependant, il existe également une riche production d'originaux en luxembourgeois dont les auteurs sont (trop) peu connus au Luxembourg même. Nombre de ces livres d'images comprennent également des traductions dans les langues pratiquées par les enfants et les éducateurs et éducatrices. Nous entamons une recherche de livres d'images pour les plus jeunes et posons la question de savoir dans quelle mesure les textes luxembourgeois et multilingues peuvent contribuer au développement linguistique des enfants.

(voir page 8)

„Da sind ja nur Bilder drin“, meinte der Opa enttäuscht und resigniert, nachdem er sich das Bilderbuch in der Buchhandlung angesehen hatte. „Na, dann lassen wir's lieber, wir werden schon ein anderes passendes Geschenk finden.“ Dabei wollte Opa eigentlich einen Beitrag zur Sprachentwicklung des Enkelkinds leisten, Oma wollte es literarisch fördern.

Schade um die verpasste Gelegenheit! Nicht bewusst war Oma und Opa, dass sich für die Entwicklung von Sprache sowie literarischem und ästhetischem Empfinden nichts besser eignet als ein Bilderbuch, mit oder ohne Text. Zur (ersten) Wahl gestanden hätten Klassiker des Bilderbuchs aus dem englischsprachigen Bereich, eigentlich noch nicht alt, aber dennoch bereits Klassiker, wie „Wo die

wilden Kerle wohnen“ von Maurice Sendak (1963), „Jumanji“ von Chris van Allsburg (1981), „Der Tunnel“ von Anthony Browne (1989), nicht wirklich süße Bücher, aber bestens geeignet, mit ihren psychologischen Tiefen auch für die vorlesenden oder erzählenden Eltern selbst. Für die Erfüllung des Wunsches nach Niedlichkeit und Süßlichkeit hätte sich vielleicht „Weißt du eigentlich, wie lieb ich dich hab“ von Sam McBratney und Anita Jeram (1994) angeboten mit seinem Ringen und Rangeln um den besten Liebesbeweis. Bei einem innerfamiliären Wettbewerb wären die Großeltern mit dem Kauf dieses Bestseller-Bilderbuches letztlich als eindeutige Sieger hervorgegangen.

Der Status des Klassikers belegt sich für diese Bilderbücher am eindeutigsten an der Zahl der verkauften Exemplare (50 Millionen) und an Übersetzungen in (57!) andere Sprachen. Die Sprache der Familie hätte in gleich welcher differenzierten oder komplizierten mehrsprachigen Familienkonstellation keine Hürde dargestellt.

Aus dem deutschsprachigen Bereich haben Bilderbücher wie „Vom kleinen Maulwurf, der wissen wollte, wer ihm auf den Kopf gemacht hat“ von Wolfgang Holzwarth und Wolf Erlbruch (1989) oder „Das Bärenwunder“ von Wolf Erlbruch (1993) ebenfalls einen Klassikerstatus erobert. Die Frage, ob die heiklen Themen (wie identifiziert man die Tiere an ihren Exkrementen? bzw. Wie erklärt die Bärenfrau ihrem Bärenmann hinter den Büschen, wie kleine Bären entstehen?) dieser beiden Werke den Großeltern zugesagt hätten, lässt sich nur durch den Grad an Weltoffenheit bei denselben beantworten. Allerdings sind gerade diese Geschichten sooo!!! süß.

Von der Welt der Dinge zur Welt der Sprache - Von der Sprache zur Welt

Aber die Kraft der Bilder als Auslöser und Förderer von Sprache wird auch heutzutage noch immer und nicht nur von Eltern, Großeltern, Erzieher*innen, Lehrer*innen, ... unterschätzt.

Für das Neugeborene ist alles neu, es selbst, die Welt um es herum, die Welt der Dinge, jede Erfahrung, und alles das löst in Form von Lauten, Plappern, Schreien verbale Äußerungen aus. (siehe dazu auch den Beitrag von Heinz Günnewig „Vom ersten Atemzug an“ in der vorliegenden Publikation). Quelle der Sprache ist das, was man nach Jerome Bruner (Wie das Kind sprechen lernt, 1983) als enaktive Repräsentationsform charakterisiert. Vieles, vielleicht das meiste, was wir von der Welt wissen, lernen wir über Bilder. Wer gerade mit der Erkundung der Welt beginnt, ist auf Bilder angewiesen.

Die in Bildern oder Fotos umgesetzte Realität, die aus der Phantasie geschaffenen Zeichnungen und Bilder stellen die ikonische Repräsentationsform dar, die das Kind auf unterschiedlichem Niveau mit den ihm zur Verfügung stehenden sprachlichen Mitteln in die höchste Stufe der Abstraktion, in die Sprache als symbolische Repräsentationsform, transferiert.

So stellen Bilder am Anfang der kindlichen Entwicklung über ihre Darstellung auf Stein, Papier oder an irgendeinem Schirm eine Brücke dar von der Welt der Dinge zur Sprache. Das übergeordnete Ziel ist ein Lernprozess, an dessen Ende es dem Kind, dem Jugendlichen, dem Erwachsenen gelingt die Sprache mit ihren Worten und Geschichten in eine Welt der Dinge zurückzuführen und die erlebte Welt um die Produkte der Gedanken, Vorstellungen und der Phantasie zu erweitern.

Bilderbücher ohne Worte

Am Anfang dieses Prozesses steht die Entwicklung von Sprache beim Kleinkind, für die das Bild einen bestens geeigneten Ausgangspunkt darstellt. Wie *die ganze Welt* auf die 2. Stufe der Repräsentation, das Ikonische, gebracht wird, um als Impuls zur Sprachentwicklung zu dienen, zeigt eindrucksvoll ein Bilderbuch mit dem Originaltitel „Tout un monde“ von Katy Couprie und Antonin Louchard. Wer im

Jahr 2000 im französischen Département Val-de-Marne zur Welt gekommen ist, hat es gut. Alle Neugeborenen bekamen dort dieses Buch voll Bilder ohne Worte als Abbild der ganzen Welt geschenkt. Diese Sammlung aus Zeichnungen, Photos, kleinen Ölgemälden, Ausschnitten aus alten Illustrationen ohne Bildunterschriften stellt den Kindern von klein auf einen Bilder-Schatz zur Verfügung.

Es erscheint verständlich, dass derjenige, der in der Buchhandlung oder in der Bibliothek nach Vorlesestoff für Kinder sucht, bei einem solchen Buch in seinen Erwartungen enttäuscht wird. Das wortlose Buch liefert nur Impulse zur sprachlichen Umsetzung durch das Kind, das von einem Erwachsenen begleitet und unterstützt wird, um seine Vorstellungen und seine Sprache zu entwickeln. Das "Lesen" des Buchs ist ein aktiver Konstruktionsprozess mit vielfältigen Aktivitäten: betrachten, staunen, Details wahrnehmen, rätseln, assoziieren, wiedererkennen, vergleichen, benennen, beschreiben, erzählen, der Phantasie freien Lauf lassen, verändern, weiterentwickeln.

Als Aufklapp-Bilderbuch oder Pop-up-Buch wird die Palette der möglichen Aktivitäten noch erweitert. Dabei lässt das Kind ein durch Faltechnik integriertes Element *herausspringen*. Es kann Laschen herausziehen, sodass die Bilder sich bewegen.

Um das Interesse des Kindes zu fördern, werden alle Sinne angesprochen; auf Knopfdruck startet Musik (Dee klenge wäisse Fësch lauschtert Waassermusek von Guido van Genechten - S. 37¹) – eingebaute Materialien regen an zum Fühlen und Tasten (De Wollef, deen eng aner Faarf wollt hunn).

So wird jede Beschäftigung mit dem Buch individuell und einzigartig, dabei ist die sprachliche Umsetzung des Gefühlten, Gehörten, Gesehenen und Gedachten unabhängig von einer bestimmten Sprache. Jedes Kind kann auf die ihm bereits zur Verfügung stehenden sprachlichen Mittel zurückgreifen, jeder Erwachsene kann jene Sprache einsetzen, die ihm für die Kommunikation mit dem Kind angemessen erscheint; die des Kindes, wenn das Kind verstehen soll und seine Sprache erweitern soll bzw. diejenige, die der Betreuende dem Kind vermitteln will. Der Auswahl passender Bücher sind somit auch keine sprachlichen Grenzen gesetzt, man kann auf Bücher ohne Worte aus völlig unterschiedlichen Sprach- und Kulturkreisen zurückgreifen.

Wimmelbücher

Eine besondere Art des wortlosen Bilderbuchs stellt das Wimmelbuch dar. Auf den sich auf dickem Karton meist doppelseitig erstreckenden Bildern wimmelt es von Details, Menschen, Tieren und Dingen. Häufig haben Wimmelbilderbücher ein Format, das größer als DIN A 4 ist, so werden sie kindgerecht und für den gemeinsamen Umgang von Erwachsenen und Kind bestens geeignet. Inhaltlich geht es um Alltagsszenen mit gemeinsamer Umgebung oder zu einem Thema wie der Zoo, die Stadt, der Bauernhof, der Flughafen, Spielen.

Martin Handford gilt als Vater der Wimmelbücher, in denen er den Betrachter auf jeder Seite auf die Suche nach Walter schickt („Wo ist Walter?“ 1987) und das Kind ebenso wie seinen erwachsenen Begleiter anregt zum Suchen, Entdecken, Zeigen und Benennen. Im deutschen Bereich sind Ali Mitgutsch, Rotraut Susanne Berner oder Hans-Jürgen Press renommierte Vertreter dieser Bilderbuchart.

¹ N.B. Sämtliche Verweise auf Seiten beziehen sich auf die vom SCRIPT/MENJE veröffentlichte Broschüre: Lies a fléi de Katalog, Editioun 2020

Da die Wimmelbücher ohne Worte auskommen, sind sie sprachneutral, für Kinder mit unterschiedlichen Erstsprachen gleichermaßen geeignet und können für die Sprachentwicklung der Kinder (egal in welcher Sprache) eingesetzt werden. Das Sprachenlernen erfolgt über die Kommunikation zwischen den Betrachtern.

Erzählbilderbuch: Geschichten ohne Worte

Gleiches gilt für jene Bilderbücher, die ohne Worte zusammenhängende Geschichten in einer Bilderfolge erzählen. Bekannte Beispiele dafür sind „Gute Nacht Gorilla“ (1994) von Peggy Rathmann und „Was war hier bloß los“ (1999) von Gerda Müller.

Neben dem Benennen und Beschreiben des Gesehenen obliegt dem erzählenden Kind die nur visuell dargestellte Geschichte sprachlich zu kommentieren, Dinge zu benennen bzw. zu beschreiben und die Geschichte sprachlich zu erzählen, in der Sprache und mit den sprachlichen Mitteln, die ihm zur Verfügung stehen.

Unterscheiden kann man bei Bilderbüchern mit Worten nach dem Umfang der sprachlichen Ausgestaltung und nach der Sprache bzw. den Sprachen, die für den Text benutzt werden.

Das Bildwörterbuch

Das Bildwörterbuch kennzeichnet sich durch die Verknüpfung von Bild und Wort, einerseits lernt das Kind die Bezeichnung für das Objekt, andererseits lernt es den Begriff über den Weg der bildlichen Darstellung kennen.

Der Umfang des Vokabulars kann dabei ganz unterschiedlich sein; im Hinblick auf die Kinder als Benutzer beschränken sich Bildwörterbücher auf ein elementares Vokabular und eine kindgemäße Quantität (Meine ersten 1000 Wörter) oder auf einen thematischen Bereich wie *Déieren, Zuelen, Faarwen, Kierper*. Beispielhaft dafür steht die Serie „Mäi Billerbuch vun/vum ...“ aus den Éditions PersPektiv, von der der Katalog „Lies a fléi“ sieben Publikationen zu unterschiedlichen Themen führt (S. 8-9).

Falls das Bilderbuch nicht lexikonartig gestaltet ist, in dem Sinn, dass eine Zuordnung *1 Bild – 1 Wort* erfolgt, sondern stattdessen ein Thema in Szenen und inhaltlichen Zusammenhängen dargestellt wird mit der Zielsetzung sowohl Sach- als auch Sprachwissen zu vermitteln, spricht man von einem Sachbilderbuch. Dafür verzeichnet „Lies a fléi“ Beispiele aus einer Reihe, die ebenfalls aus dem Verlag PersPektiv kommt „Bill aime ... - De Bill ...“ (S. 7).

Das Bildwörterbuch kann das Vokabular im Sinne eines Übersetzungswörterbuchs in mehreren Sprachen vermitteln. Dies ist der Fall für die im Katalog „Lies a fléi“ (S. 10-11) geführte Publikation „Mon imagier trilingue“, der in drei unterschiedlichen Versionen unterschiedliche Sprachenkombinationen für den Wortschatz aufweist. Die Auswahl der Sprachen ist mit Luxemburgisch, Französisch, Deutsch, Englisch und Portugiesisch zumindest ausschnittsweise auf die Bedürfnisse der mehrsprachigen Bevölkerung in Luxemburg abgestimmt. Die Sachbilderbuchreihe vom Bill (Verlag PersPektives) ist ihrerseits zweisprachig angelegt, der Text steht sowohl auf Luxemburgisch als auch auf Französisch.

Geschichten in Wort und Bild

Spricht man im Alltag vom *Bilderbuch* ist am gängigsten ein Kinder-Buch gemeint, das eine Geschichte in Wort und Bild erzählt. Dabei können Wort und Bild in einem unterschiedlichen Verhältnis stehen;

beide Repräsentationsarten können parallel verlaufen, sie können sich ergänzen oder kontrapunktisch gegeneinanderstehen.

Der Verfasser kann gleichzeitig Erzähler und Illustrator sein, es können aber auch unterschiedliche Personen sein.

Beim „luxemburgischen“ Bilderbuch kann man unterscheiden zwischen:

- Übersetzungen aus einer anderen Sprache
(insbesondere klassische Märchen und bekannte Bilderbuchreihen)
- und Bilderbüchern, deren Original auf Lëtzebuergesch verfasst ist.

Übersetzungen ins Luxemburgische

- Viele bekannte Märchen (Gebrüder Grimm, Hans Christian Andersen, Charles Perrault) sind in allen Kulturen verbreitet und in viele Sprachen übersetzt. Man findet sie deshalb auch leicht in der Sprache von Kindern, die eine andere Erstsprache als Luxemburgisch haben und kann sich damit leicht den sprachlichen Voraussetzungen dieser Kinder anpassen.

Wer den Kindern Märchen auf Luxemburgisch vorlesen oder erzählen möchte, kann auf eine Reihe von Märchensammlungen zurückgreifen, die ins Luxemburgische übersetzt wurden: „A well se net gestuerwe sinn ...: Mäercher vun de Bridder Grimm“ (übers. von Renée Estgen-Mertens, S. 43) oder „Eng éischt (S.43) bzw. eng zweet (S. 44) Bäkeschdose Mäercher“ von Jakob und Wilhelm Grimm im Verlag Päiperlek. Bei Büchern dieser Art handelt es sich nicht um Bilderbücher im eigentlichen Sinne, man könnte eher von illustrierten Übersetzungen sprechen.

Für die Entwicklung der Sprache und Erzählfähigkeit von Kindern mit Migrationshintergrund sind Märchen aus der Kultur ihrer Herkunftsfamilie besonders interessant, weil sie diese Kultur valorisieren und auf dem kulturellen Hintergrund der Familie aufbauen.

Auf diesem Prinzip beruht das 1993 veröffentlichte Buch Kolibri Kolibra, für das der fiktive Geschichtensammler, Herr Hänki Pänki, Geschichten und Märchen aus der ganzen Welt gesammelt und ins Luxemburgische übersetzt hat.

Weitere Beispiele dieser Art sind portugiesische Märchen, die von Liliana Miranda ins Luxemburgische übersetzt wurden. Nach „D’Geschicht vum Kiewerlek“ (S. 7) wurden vier weitere in dem Buch „Portugiesesch Mäercher“ (S.76) in vier Sprachen (P, L, D, F) veröffentlicht, wobei auch Hörversionen in diesen Sprachen auf einer beigelegten CD vorliegen.

Aus dem Ukrainischen wurde das Märchen „D’Händsch“ übersetzt und neben der luxemburgischen Version in Deutsch und Französisch veröffentlicht (S.7).

- Eigentlich mag die Tatsache verwundern, dass renommierte, weit verbreitete Bilderbuchreihen, die im deutsch-, französisch oder englischsprachigen Raum erschienen sind und danach in viele andere Sprachen übersetzt wurden, auch noch ins Luxemburgische übersetzt werden und sich gut verkaufen. Die Erwachsenen in Luxemburg als potentielle Kunden für den Kauf dieser Bücher wären eigentlich in der Lage die Übersetzungsarbeit im Interesse ihres Kindes selber in der Vorlese- bzw. Erzählsituation zu leisten. Vielleicht aber spüren sie zurecht, dass einer spontan und situativ entstehenden Erzählung die Dimensionen des Literarischen und Ästhetischen abgehen, die eine gute Übersetzung auszeichnen, in der jedes Wort bedacht, jeder Satz rhythmisch angepasst, jede Abschnittsfolge zielsicher geordnet ist, jeder Reim Erinnerungswürdig klingt.

- So verwundert es nicht, dass die Bilderbücher einer Julia Donaldson mit ihren Protagonisten Gruffelo und Zog (S. 28-29) auch in Luxemburgisch zu Bestsellern werden. In der Erinnerung der Kinder werden sie ebenso verankert bleiben wie die Elmar- Bilderbücher von David McKee (S.70-73), die von Luc Marteling aus dem Englischen übersetzt wurden, oder die Figur des Wollef/Wëllefchen in der Reihe von Oriane Lallemenad/Eléonore Thuillier, die von Josée Klincker bzw. Myriam Welschbillig aus dem Französischen übersetzt wurde.

Luxemburgische Bilderbücher

In der Geschichte der Luxemburger Kinderliteratur trat das Bilderbuch erst mit einiger Verzögerung auf. Pionierarbeit leistete dabei (neben dem Benjamin Club) Chantal Keller. Vom noch wortreichen illustrierten Kinderbuch entwickelte sich ihr kinderliterarisches Schaffen hin zum Bilderbuch im eigentlichen Sinn. Innovativ war sie zudem in dem Sinne, dass ihre Kira-Erzählungen mit dem portugiesischen Jungen Fernando als Protagonisten in drei Sprachen erschienen (wenn auch in getrennten Ausgaben) und damit der besonderen Situation in Luxemburg Rechnung trugen.

Chantal Keller fand Nachfolgerinnen, die das Angebot an luxemburgischen Bilderbüchern für ein sehr junges Publikum erweitern und bereichern. Bei Dany Gales (S. 38-39) reicht die Palette vom wortlosen Buch („Bullkirul“) mit einem Geschichtenangebot bis zum musikalisch untermalten „Kolja a Galina: wa Kuebe reesen“, das auch als Grundlage von öffentlichen Inszenierungen für Kinder und Eltern gilt. Damit konkretisiert sich eine Entwicklung hin zur multimedialen Konzeption von Kinderbüchern und zur interaktiven Nutzung im Zusammenspiel zwischen Autor, Erzieher*innen und Kindern. Im Atelier Kannerbuch veröffentlicht Vanessa Staudt ihre Geschichten um Phantasiefiguren und Tiere (S. 99-100). Im Bewusstsein um die Mehrsprachigkeit der Kinder in Luxemburg erscheinen In Mireille Weiten-de Wahas Bilderbüchern (S. 106-107) steht der Text nicht nur in luxemburgischer Sprache, sondern auch in Deutsch, Französisch, Portugiesisch bzw. in Englisch, womit der Kreis der potentiellen Leser*innen erweitert wird.

Diese Mehrsprachigkeit ist ein Angebot an die Vermittler von frühkindlicher Literatur in der Familie und in den Institutionen (Crèche, Vorschule, Maison Relais) im Zusammenspiel mit Kindern, die selber noch nicht selber lesen können.

Neben den Schulsprachen Deutsch, Französisch und Luxemburgisch der Ecole Fondamentale kommen ansatzweise, aber zunehmend, Englisch oder auch die Sprachen von Kindern mit Migrationshintergrund (Portugiesisch, Italienisch, Serbokroatisch) zur Geltung.

Muster und Modell eines Materialangebots, das den Ansprüchen der Vielsprachigkeit in Luxemburg gerecht zu werden versucht, ist das vom SCRIPT des MENJE initiierte Projekt „Sac d’histoires“ (siehe <https://www.script.lu/en/activites/initiatives/sacs-dhistoires>)

Umgang mit Bilderbüchern

Den Vermittlern von Bilderbuchliteratur stehen viele Aufgaben, Rollen und Möglichkeiten im aktiven Umgang mit Bilderbüchern offen. Dabei hat das traditionelle, mittlerweile in seiner Bedeutung unterschätzte, weil noch immer für die kindliche Entwicklung fruchtbringende Vorlesen als Methode an Exklusivität eingebüßt. Es wird erweitert durch das „dialogic reading“, das auf eine interaktive Kommunikation beim Umgang mit einem Bilderbuch hinausläuft. Der Erwachsene leitet und lenkt das Kind, gibt Impulse, motiviert, sodass ein lebendiger Dialog um das Buch entsteht, der den sprachlichen Voraussetzungen des Kindes durch Flexibilität und Anpassung in einer lebendigen und lebhaften

Kommunikation gerecht wird. Dafür stehen vielfältige Aktivitäten beim Umgang mit dem Buch zur Verfügung offenstehen:

- betrachten - zeigen - suchen - entdecken - aufklappen - bewegen
- vorlesen - erzählen - antizipieren - phantasieren - nachsprechen - nachahmen
- nachspielen - singen - inszenieren - ausmalen - basteln

dies alles, so dass das Kind sich auch noch viele Jahre später an diese Situation, an den Klang der Stimme, an das Gefühl der Geborgenheit wie an den Schoß der vorlesenden Großmutter erinnert, und damit an das Buch, das es in seine Erinnerung aufgesaugt hat mit Dankbarkeit für dieses jeweils einzigartige Geschenk.

Anciens et nouveaux classiques du livre d'images

Alte und neue Klassiker des Bilderbuchs

– Romain Sahr –

Collaboration avec les parents et littératies plurilingues
Zusammenarbeit mit Eltern und Literacy im mehrsprachigen Kontext

Description de l'atelier :

Il existe une grande variété de livres d'images en luxembourgeois. Beaucoup d'entre eux sont des traductions de livres célèbres et populaires dans leur langue d'origine. Cependant, il existe également une riche production d'originaux en luxembourgeois dont les auteurs sont (trop) peu connus au Luxembourg même. Nombre de ces livres d'images comprennent également des traductions dans les langues pratiquées par les enfants et les éducateurs et éducatrices. Nous entamons une recherche de livres d'images pour les plus jeunes et posons la question de savoir dans quelle mesure les textes luxembourgeois et multilingues peuvent contribuer au développement linguistique des enfants.

Workshop Beschreibung:

Es gibt eine Vielfalt von Bilderbüchern in Luxemburgischer Sprache. Dabei handelt es sich vielfach um Übersetzungen von Büchern, die in ihrer Originalsprache bekannt und beliebt wurden. Daneben gibt es aber auch eine reichhaltige Produktion an Originalen in Luxemburger Sprache, deren Autorinnen/ Autoren in Luxemburg selbst (zu) wenig bekannt sind. Viele dieser Bilderbücher beinhalten auch Übersetzungen in die Sprachen der Kinder und Erziehenden. Eine Suche nach Bilderbüchern für die Kleinsten beginnt und die Frage wird aufgeworfen, inwiefern die luxemburgischen und mehrsprachigen Texte zur Sprachentwicklung der Kinder beitragen können.

(siehe Seite 1)

« Il n'y a que des images là-dedans », dit grand-père, déçu et résigné, après avoir regardé le livre d'images à la librairie. « Eh bien, nous ferions mieux de le laisser, nous trouverons un autre cadeau plus instructif. » Car grand-père voulait contribuer au développement linguistique de son petit-fils, que grand-mère voulait 'encourager sur le plan littéraire.

Domage pour l'occasion manquée ! Grand-mère et grand-père ignoraient que rien n'est mieux adapté au développement du langage et de la sensibilité littéraire et esthétique qu'un livre d'images, avec ou sans texte. Le (premier) choix aurait été un livre d'images réputé du monde anglophone, pas encore ancien mais déjà classique, comme « Where the Wild Things Are » de Maurice Sendak (1963), « Jumanji » de Chris van Allsburgh (1981), « The Tunnel » d'Anthony Browne (1989), pas vraiment des

livres gentillets, mais parfaitement adaptés, dont les profondeurs psychologiques s'adressent également aux parents lecteurs ou narrateurs eux-mêmes. Pour combler le désir de gentillesse et de douceur, peut-être que « Do You Really Know How Much I Love You » de Sam McBratney et Anita Jeram (1994) aurait convenu, avec son combat et sa dispute sur la meilleure preuve d'amour. Dans un concours intra-familial, les grands-parents auraient finalement été les grands gagnants en achetant ce livre d'images à succès.

Le statut classique de ces livres d'images est clairement démontré par le nombre d'exemplaires vendus (50 millions) et les traductions dans (57 !) autres langues. La langue de la famille n'aurait pas été un obstacle dans une constellation familiale multilingue différenciée ou complexe.

Dans le monde germanophone, des livres d'images tels que « Vom kleinen Maulwurf, der wissen wollte, wer ihm auf den Kopf gemacht hat » de Wolfgang Holzwarth et Wolf Erlbruch (1989) ou « Das Bärenwunder » de Wolf Erlbruch (1993) ont eux aussi acquis un statut de classique. Pour ce qui est de savoir si les thèmes un peu « délicats » abordés dans ces deux œuvres (comment identifier les animaux par leurs excréments ? et comment la femme-ours explique-t-elle derrière les buissons à son homme-ours comment naissent les petits ours ?) auraient plu à ces grands-parents, tout dépendrait de leur ouverture d'esprit. Mais quoi qu'il en soit, ce sont des histoires remplies de douceur et de gentillesse.

Du monde des choses au monde du langage – Du langage au monde

Le pouvoir des images en tant que déclencheur et promoteur du langage reste encore sous-estimé aujourd'hui, et pas seulement par les parents, les grands-parents, les éducateurs et éducatrices, les enseignants et enseignantes, ...

Pour le nouveau-né, tout est nouveau – lui-même, le monde qui l'entoure, le monde des choses, chaque expérience. Tout cela déclenche des expressions verbales sous forme de sons, de babillages, de pleurs (voir aussi à ce propos la contribution de Heinz Günnewig, « Dès le premier souffle », dans cette publication). La source du langage est ce que Jerome Bruner (How the Child Learns to Speak, 1983) caractérise comme une forme éactive de représentation. Une grande partie, voire la majeure partie, de ce que nous savons du monde, nous l'apprenons par les images. Et l'enfant qui commence à explorer le monde dépend tout entier d'images.

La réalité transposée en images ou en photographies, ainsi que les dessins et les images créés par l'imagination, constituent la forme iconique de la représentation, que l'enfant transfère à différents niveaux jusqu'au plus haut niveau d'abstraction, dans le langage en tant que forme symbolique de représentation, à l'aide des moyens linguistiques à sa disposition.

Ainsi, au début du développement de l'enfant, les images constituent une passerelle entre le monde des choses et le langage, à travers leur représentation sur la pierre, le papier ou un écran. Elles polarisent un processus d'apprentissage au terme duquel l'enfant, l'adolescent ou l'adulte réussit à nouer le langage, avec ses mots et ses récits, au monde de choses, et à creuser le monde vécu par les produits de la pensée, de l'imagination et de l'imaginaire.

Livres d'images sans paroles

Au début de ce processus se trouve le développement du langage chez le petit enfant, pour lequel l'image est un point de départ idéal. Un livre d'images au titre original « Tout un monde » de Katy Couprie et Antonin Louchard montre de manière impressionnante comment *le monde entier* est

amené au 2e niveau de représentation, l'icônique, pour servir d'impulsion au développement du langage. Les enfants ayant vu le jour en 2000 dans le département français du Val-de-Marne ont de la chance. Tous les nouveau-nés y ont en effet reçu « Tout un monde », livre plein d'images et dépourvu de mots, à la façon d'une représentation du « monde entier ». Cette collection de dessins, de photographies, de petites peintures à l'huile, d'anciennes illustrations sans légendes, offre aux enfants un trésor d'images dès leur plus jeune âge.

On peut comprendre que la personne qui cherche des livres de lecture pour enfants dans une librairie ou une bibliothèque soit déçue dans ses attentes devant un tel ouvrage. Le livre sans paroles ne fournit que des incitations à la réalisation linguistique de l'enfant, accompagné et soutenu par un adulte pour développer ses idées et son langage. La « lecture » du livre est un processus de construction active avec toute une série d'activités : regarder, s'émerveiller, remarquer les détails, se poser des questions, associer, reconnaître, comparer, nommer, décrire, raconter, laisser libre cours à l'imagination, changer, développer.

En tant que livre d'images dépliant ou livre pop-up, l'éventail des activités possibles est encore plus large. Ici, l'enfant peut littéralement *faire surgir, déployer, animer* l'image, par dépliage et ou en tirant sur des languettes pour faire bouger certains éléments visuels.

Pour stimuler l'intérêt de l'enfant, tous les sens sont sollicités : une pression sur un bouton permet de lancer une musique (« Dee klenge wäisse Fësch lauschtert Waassermusek » de Guido van Genechten - p. 37²), des matières intégrées au « livre » encouragent l'enfant à sentir et à toucher (« De Wollef, deen eng aner Faarf wollt hunn »).

De cette façon, chaque engagement avec le livre devient un acte individuel et unique, et la traduction linguistique de ce qui est ressenti, entendu, vu et pensé ne repose pas sur une langue particulière. Tout enfant peut puiser dans les moyens linguistiques dont il dispose déjà, tout adulte peut utiliser la langue qui lui semble appropriée pour communiquer avec l'enfant ; celle de l'enfant, si celui-ci doit comprendre et développer son langage, ou celle que l'accueillant souhaite transmettre à l'enfant. Il n'y a ainsi pas de limites linguistiques pour contraindre le choix d'un livre approprié : un livre sans mots venant d'un milieu linguistique et culturel totalement différent pourra convenir tout aussi bien.

Livres « Wimmel »

Un type particulier de livre d'images sans paroles est le « Wimmel », présentant des images sur carton épais, généralement en recto-verso, qui fourmillent de détails, de personnes, d'animaux et de choses. Les livres « Wimmel » ont souvent un format supérieur au DIN A 4, ce qui les rend adaptés aux enfants et aux adultes et enfants qui les lisent ensemble. Le contenu concerne des scènes de la vie quotidienne avec un environnement commun ou sur un thème tel que le zoo, la ville, la ferme, l'aéroport, le jeu.

Martin Handford est considéré comme le père des livres « Wimmel », dans lesquels il met l'observateur/lecteur à la recherche de Walter à chaque page (« Où est Walter ? » 1987) et encourage l'enfant ainsi que son compagnon adulte à chercher, découvrir, indiquer et nommer. En Allemagne, Ali Mitgutsch, Rotraut Susanne Berner et Hans-Jürgen Press sont des auteurs connus de ce type de livre d'images.

² Toutes les références aux pages renvoient à la brochure publiée par SCRIPT/MENJE : Lies a fléi de Katalog, Editioun 2020

Comme les livres « Wimmel » n'utilisent pas de mots, ils sont neutres sur le plan linguistique, conviennent à tous les enfants, quelle que soit leur langue familiale, et peuvent être utilisés pour soutenir le développement linguistique des enfants indépendamment de la langue. L'apprentissage de telle ou telle langue donnée se fait dans ces conditions par la communication entre les observateurs/lecteurs.

Livre d'images narratif : histoires sans paroles

Il en va de même pour les livres d'images qui racontent des histoires cohérentes selon une séquence d'images sans paroles. Des exemples bien connus sont « Good Night Gorilla » (1994) de Peggy Rathmann et « Was war hier bloß los » (1999) de Gerda Müller.

En plus de nommer et de décrire ce qu'il voit, il incombe ici à l'enfant qui raconte l'histoire de commenter linguistiquement l'histoire qui n'est présentée que visuellement, de nommer ou de décrire les choses et de raconter l'histoire en la verbalisant, dans la langue et avec les moyens linguistiques dont il dispose.

Quant aux livres d'histoires imagées accompagnées d'un commentaire verbal, on peut les différencier selon le degré d'élaboration linguistique et selon la ou les langues utilisées pour le texte.

Le dictionnaire d'images

Le dictionnaire d'images se caractérise par le lien entre l'image et le mot : d'une part, l'enfant apprend le nom de l'objet et, d'autre part, il apprend à connaître le concept par le biais de la représentation graphique.

L'étendue du vocabulaire présenté peut varier fortement d'un ouvrage à l'autre : en ce qui concerne les enfants en tant qu'utilisateurs, les dictionnaires d'images sont limités à un vocabulaire élémentaire et à une quantité appropriée pour les enfants (Mes 1000 premiers mots) ou à un domaine thématique tel que « Déieren, Zuelen, Faarwen, Kierper ». Un exemple en est la série « Mäi Billerbuch vun/vum ... » des Éditions PersPektiv, dont le catalogue « Lies a fléi » compte sept publications sur des thèmes différents (pp. 8-9).

On parle de livre d'images non fictionnel (*Sachbilderbuch*) lorsque l'ouvrage imagé n'est pas conçu à la manière d'un lexique, en ce sens qu'il y aurait une organisation du type *1 image - 1 mot*, mais qu'au contraire un thème est présenté dans des scènes et des contextes liés au contenu dans le but de transmettre des connaissances factuelles et linguistiques. « Lies a fléi » comporte également des exemples de ce type dans la série « Bill aime ... - De Bill ... » (p. 7), elle aussi éditée par PersPektiv.

Le dictionnaire d'images peut véhiculer du vocabulaire au sens d'un dictionnaire de traduction en plusieurs langues. C'est le cas de « Mon imagier trilingue », répertorié dans le catalogue « Lies a fléi » (pp. 10-11), dont le vocabulaire présente des combinaisons linguistiques diverses dans trois versions différentes. Le choix des langues, luxembourgeois, français, allemand, anglais et portugais, est au moins partiellement adapté aux besoins de la population multilingue du Luxembourg. La série de livres d'images non fictionnels Bill (publiée par PersPektiv) est elle-même bilingue, le texte étant rédigé en luxembourgeois et en français.

Des histoires en mots et en images

Lorsque nous parlons d'un livre d'images dans la vie de tous les jours, nous nous référons le plus souvent à un livre pour enfants qui raconte une histoire en mots et en images. Le mot et l'image

peuvent entretenir des rapports divers ; les deux types de représentation peuvent être parallèles, ils peuvent se compléter ou se contrebalancer.

L'auteur peut être à la fois narrateur et illustrateur, mais il peut aussi s'agir de personnes différentes.

Dans le cas du livre d'images « luxembourgeois », une distinction peut être faite entre

- traductions d'une autre langue
(notamment les contes de fées classiques et les séries de livres d'images bien connus)
- et livres d'images dont l'original est écrit en Lëtzebuergesch.

Traductions en luxembourgeois

- De nombreux contes de fées célèbres (frères Grimm, Hans Christian Andersen, Charles Perrault) ont été diffusés dans toutes les cultures et traduits dans de nombreuses langues. On peut dès lors les trouver aisément dans la langue des enfants qui ont une première langue autre que le luxembourgeois et être facilement adaptés aux exigences linguistiques de ces enfants.

Pour lire ou raconter des contes de fées aux enfants en luxembourgeois, il existe un certain nombre de recueils de contes traduits en luxembourgeois : « A well se net gestuerwe sinn ... : Mäercher vun de Bridder Grimm » (trad. Renée Estgen-Mertens, p. 43) ou « Eng éischt (p. 43) bzw. eng zweet (p. 44) Bäckeschdose Mäercher » de Jakob et Wilhelm Grimm, publié par Päiperlek. Les livres de ce type ne sont pas des livres d'images au sens propre du terme ; on parlerait plutôt de traductions illustrées.

Les contes de fées ancrés dans la culture de leur famille d'origine sont particulièrement intéressants pour le développement des compétences linguistiques et narratives des enfants issus de l'immigration, car ils valorisent leur culture d'origine et s'appuient sur le bagage culturel de la famille.

Le livre Kolibri Kolibra, publié en 1993, pour lequel le collectionneur d'histoires fictives, M. Hänki Pänki, a collecté des histoires et des contes du monde entier et les a traduits en luxembourgeois, est basé sur ce principe.

D'autres exemples de ce genre sont les contes de fées portugais traduits en luxembourgeois par Liliana Miranda. Après « D'Geschicht vum Kiewerlek » (p. 7), quatre autres ont été publiés dans le livre « Portugiesesch Mäercher » (p. 76) en quatre langues (P, L, A, F), avec des versions audio dans ces langues également disponibles sur un CD joint.

Le conte de fées « D'Händsch » a été traduit de l'ukrainien et publié en allemand et en français en plus de la version luxembourgeoise (p. 7).

- Il peut paraître surprenant que des séries de livres d'images connues et beaucoup lues, publiées dans des pays germanophones, francophones ou anglophones et traduites ensuite dans de nombreuses autres langues, soient également traduites en luxembourgeois et se vendent bien. Les adultes luxembourgeois, en tant qu'acheteurs potentiels de ces livres, sembleraient en fait en mesure d'effectuer eux-mêmes le travail de traduction dans l'intérêt de leur enfant dans le cadre d'une lecture à haute voix ou d'une histoire. Mais peut-être ont-ils raison de penser qu'une narration spontanée et situationnelle est dépourvue des dimensions littéraires et esthétiques qui caractérisent une bonne traduction, dans laquelle chaque mot est considéré, chaque phrase rythmée, chaque séquence de paragraphes soigneusement ordonnée, chaque rime mémorisée.

- Il n'est donc pas surprenant que les livres d'images de Julia Donaldson, avec ses protagonistes Gruffelo et Zog (pp. 28-29), soient également des best-sellers en luxembourgeois. Ils resteront ancrés dans la mémoire des enfants tout autant que les livres d'images Elmar de David McKee (pp. 70-73), traduits de l'anglais par Luc Marteling, ou que le personnage de Wollef/Wëllefchen dans la série d'Oriane Lallemenad/Eléonore Thuillier, traduits du français par Josée Klincker et Myriam Welschbillig respectivement.

Livres d'images luxembourgeois

Dans l'histoire de la littérature enfantine luxembourgeoise, le livre d'images n'arrive qu'avec un certain retard. Le travail de pionnier dans ce domaine a été réalisé par Chantal Keller (avec le Club Benjamin). Du livre d'enfant illustré encore très « parolé », ses productions littéraires pour enfants se sont transformées en livres d'images au sens propre du terme. Elle a également innové en publiant ses histoires de Kira et son protagoniste le jeune Portugais Fernando en trois langues (bien que dans des éditions séparées), tenant ainsi compte de la situation particulière du Luxembourg.

Chantal Keller a eu des successeurs qui ont élargi et enrichi l'offre de livres d'images luxembourgeois pour un très jeune public. Dans le cas de Dany Gales (pp. 38-39), sa production s'étend du livre sans paroles sous-tendues par un fil narratif (« Bullkirul ») au livre avec accompagnement musical « Kolja a Galina : wa Kuebe reesen », qui est également la base de spectacles publics pour les enfants et les parents. On trouve là une évolution vers la conception multimédia des livres pour enfants et leur utilisation interactive dans l'interaction entre l'auteur, les éducateurs et éducatrices et les enfants. Vanessa Staudt publie ses histoires de personnages et d'animaux fantastiques dans l'Atelier Kannerbuch (pp. 99-100). Reconnaisant le multilinguisme des enfants au Luxembourg, les livres d'images de Mireille Weiten-de Waha (pp. 106-107) contiennent des textes non seulement en luxembourgeois, mais aussi en allemand, en français, en portugais et en anglais, élargissant ainsi le cercle des lecteurs et lectrices potentiels.

Ce multilinguisme est une offre aux médiateurs de la littérature de la petite enfance dans la famille et dans les institutions (crèche, école maternelle, maison relais), en interaction avec des enfants qui ne savent pas encore lire eux-mêmes.

Outre les langues scolaires que sont l'allemand, le français et le luxembourgeois pratiquées à l'école Fondamentale, l'anglais ou les langues des enfants issus de l'immigration (portugais, italien, serbo-croate) sont utilisés dans une certaine mesure, mais néanmoins de plus en plus souvent.

Le projet « Sac d'histoires », initié par le SCRIPT du MENJE (voir <https://www.script.lu/fr/activites/initiatives/sacs-dhistoires>), est un modèle d'une série de matériels qui entend répondre aux exigences du multilinguisme au Luxembourg.

Comment utiliser les livres d'images

Pour ceux qui les communiquent, il y a de nombreuses tâches, rôles et possibilités dans la mise en jeu active du livre d'images. La méthode traditionnelle de la lecture à haute voix, dont l'importance est aujourd'hui sous-estimée malgré tout ce qu'elle a de fructueux pour le développement des enfants, a perdu une partie de son exclusivité. Elle peut trouver une dimension plus large dans la « lecture dialogique », qui engage une communication interactive face à un livre d'images. L'adulte guide et oriente l'enfant, donne des impulsions, motive, de façon à ce que puisse se développer un dialogue vivant autour du livre dans un contexte qui rende justice aux prérequis linguistiques de l'enfant, par

la flexibilité et l'ajustement dans le cadre d'une communication vivante et animée. Diverses activités peuvent être mises en œuvre en ce sens lorsqu'on aborde le livre :

- regarder - montrer - chercher - découvrir - ouvrir - bouger
- lire à haute voix - raconter - anticiper - fantasmer - répéter - imiter
- jouer - chanter - jouer - colorier - faire des travaux manuels

Tout cela permet à l'enfant d'ancrer dans sa mémoire la situation, le son de la voix, le sentiment d'être à l'abri comme sur les genoux de sa grand-mère lisant à haute voix, et même de nombreuses années plus tard, de continuer à se nourrir du livre dont l'expérience reste vivace comme celle d'un merveilleux cadeau.